



Wolfgang Neldner
Geschäftsführer Berlin Energie

Für die Berliner Bevölkerung heißt Rekommunalisierung, dass definitiv kein Euro für den Netzkauf verwendet wird.

Im Landgerichts-Urteil hieß es, dass Berlin Energie Eigenständigkeit fehle. Sind Sie ein Befehlsempfänger des Senators für Stadtentwicklung?

Eindeutig nein. Explizit unterliegt Berlin Energie keiner Weisungsbefugnis eines Senators. Einziger und abschließend zuständiger Dienstherr ist der Staatssekretär für Verkehr und Umwelt. Und zum Hauptkritikpunkt des Gerichts, Berlin Energie sei kein eigenständiges Unternehmen, sondern ein Teil der Landesverwaltung und deshalb nicht bieterfähig, kann ich mich nur wundern. Selbstverständlich können sich Regiebetriebe, kommunale Eigenbetriebe und eben auch Landesbetriebe um eine Konzession bewerben. Berlin Energie ist ein Betrieb nach der Landeshaushaltsordnung (LHO), der wirtschaftlich selbstständig ist, eine Steuernummer, eine Bilanz, eigene Mitarbeiter und eigene Räumlichkeiten hat.

Das Land Berlin geht gegen das Urteil in Berufung. Wo sehen Sie Ansatzpunkte, das Urteil aufheben zu lassen?

Zum einen ist doch bemerkenswert, dass das Landgericht für die Begründung des Urteils die gesetzlich festgelegte Frist zur Tatsachenberichtigung hat verstreichen lassen. Das Urteil wurde am 9. Dez. 14 gesprochen, und die Frist war bereits abgelaufen, als das Landgericht mit der Begründung an die Öffentlichkeit ging. Das allein ist für viele Juristen ein Indiz für nachhaltige Argumentationsprobleme. Was die inhaltliche Seite betrifft, kann ich nur sagen, dass es hier um eine ganze Reihe von sachlichen Fehlern, Missverständnissen, vielleicht auch Verständnisproblemen oder sehr freien Deutungen geht.

Was hat die Berliner Bevölkerung davon, wenn Sie das Strom- und Gasnetz betreiben?

Preisgünstigkeit als ein wesentliches Ziel für die wachsende Stadt und eine sofort spürbare Wirtschaftsförderung. Weniger bürokratischer Aufwand: Wer heute ein Haus oder eine neue Fabrik baut, muss sich an jeden einzelnen Netzbetreiber wenden, das würde künftig schneller, billiger und wesentlich stressfreier. Mehr Lebensqualität: Durch die angestrebte Harmonisierung der Netze ist automatisch eine bessere Koordination von Planung, Bau, Ver-

kehr, aber auch Notfallsituationen verbunden. Und das bedeutet weniger Verkehrschaos, Straßenlärm, Staub und Abgase. Bei diesen Themen hören wir sehr aufmerksam dem Berliner Energietisch und vielen anderen Interessengruppen zu. Bereits heute praktiziert der Landesbetrieb Berlin Energie eine enge Zusammenarbeit mit vielen zum Land Berlin gehörenden Unternehmen für eine leistungsstarke und innovationsreiche Zukunft, z.B. mit Elektro-Bussen, Bündelungen bei Energieeffizienz oder Nutzung von Rechentechnik.

Wie könnte Berlin Energie den Netzkauf finanzieren?

Durch Fremdfinanzierung. Wir haben ein längst unterzeichnetes Finanzierungskonzept, das von einem großen Bankenkonsortium getragen wird. Für die Berliner Bevölkerung heißt Rekommunalisierung jedenfalls definitiv, kein Euro aus dem Haushalt wird für den Netzkauf aufgewendet.

Könnte es eine Kooperationslösung von Land, Berlin Energie und Gasag geben?

Ich vertrete den wirtschaftlich selbständigen Landesbetrieb Berlin Energie und habe den Auftrag einer Rekommunalisierung von 100 Prozent des Berliner Gasnetzes. Unabhängig von diesem Ziel, das wir klar und unbeirrt verfolgen, ist es grundsätzlich und eher theoretisch möglich, dass ein strategisch notwendiger und anderenorts schon lange bewährter Kombinationsbetrieb aller Netze auch über Kooperationen gestartet werden könnte.

Ist das Unternehmen Berlin Energie auch ohne Netzgeschäft denkbar?

Klares Nein! Berlin Energie steht dafür, dass wir erstmals einen Kombinationsbetrieb der Netze und baldmöglichst eine Plattform zur energieartenübergreifenden Bündelung aller Energien im Sinne des Smart-City-Konzepts aufbauen. Klimaschutz und Energiewende in der Hauptstadt gehen nur mit intelligent gekoppelten Netzen und einer engen Zusammenarbeit aller Senatsverwaltungen, Stadtbezirke und den vielen Energie- und Netznutzern von heute und morgen.

Die Fragen stellte Jürgen Walk